

# VON HAHNENKÄMPFEN UND EINEM, DER KEIN HAHN SEIN MÖCHTE

**Selbstbewusster Magistrat:** Von Bundesrat Pascal Couchepin sind wir es gewohnt, dass er sehr selbstbewusst auftritt. Dabei wirkt er von sich selbst sehr eingenommen. Obwohl es sich bei diesem Gespräch nicht um ein spontanes Livegespräch handelt sondern um ein Interview in der NZZ am Sonntag, sagen die gedruckten Antworten viel mehr über die Persönlichkeit Couchepins aus, als ihm vermutlich bewusst ist.

Text: **Marcus Knill**

## 1. SEQUENZ

**Journalist:** “Laut einer vor kurzem veröffentlichten Umfrage sind Sie der unbeliebteste Bundesrat. Macht Ihnen das Sorgen?”

**Couchepin:** “Unser System hat nur einen Gradmesser für Politiker: Wahlen. Nachdem ich es in meinem Leben bestimmt schon 20 oder 25 Mal erlebt habe, kann ich sagen: Ich bin es gewohnt, wiedergewählt zu werden. Insofern beunruhigt mich meine angebliche Unpopularität nicht sonderlich stark. Sorgen macht mir bei dieser Umfrage etwas anderes.”

**Journalist:** “Was denn?”

**Couchepin:** “Dass man Politiker beurteilt, wie ein Preisrichter in einer Geflügelschau tut: Wer ist der schönste Gockel auf dem Miststock? Wer ist der liberalste Freisinnige? Wer ist der beste Bundesrat, wer der beste Parteipräsident? Mittlerweile gibt es in den Medien fast täglich Ratings und Umfragen...”

**Journalist:** “In einer Demokratie wird es wohl noch erlaubt sein, nach den Qualitäten des politischen Personals zu fragen?”

**Couchepin:** “Ja, aber der permanente Druck, sich als den Besten, Klügsten und Intelligentesten darzustellen, hat uns in eine ziemlich lächerliche Lage manövriert. Denken Sie daran, was sich seit dem Swisscom-Beschluss des Bundesrates abspielt: Seit Wochen drängen sich die Exponenten der Parteien vor die Kameras und Mikrofone. Eine Idee jagt die andere, jeder will in die Zeitung. Ich habe den Eindruck, dass den Parteien die Medienpräsenz wichtiger ist als politische Resultate.” (Nachdem Couchepin sich auch noch gegen die Gleichmacherei wehrt und betont: Jeder wolle das gleiche Ansehen geniessen wie sein Konkurrent, sagte er: “Das ist eine gefährliche Tendenz, denn in der Konsequenz läuft sie auf den Kampf aller gegen alle hinaus. Dies führt zu einer unglaublichen Aggressivität.”)

**Journalist:** “Woher kommt diese Tendenz?”

**Couchepin:** “Sie ist eine Entwicklung unserer Gesellschaft. Und weil die politischen Inhalte immer mehr in den Hintergrund treten, spielt eben der mediale Schönheitswettbewerb eine wichtigere Rolle. Irgendwann wird man die Politiker wohl daran messen, welche Kleider sie tragen. Dann ist die Frage in der Tat, wer der schönste Hahn auf dem Miststock ist.”

## ANALYSE

Bundesrat Pascal Couchepin beginnt mit einer Lenkungstechnik. Er verlagert die angesprochene Sorge um seine Popularität geschickt auf eine andere Sorge, die er nur antönt und damit den Journalisten reizt, nachzufragen. Zur schlechten Beurteilung nimmt er (bewusst?) keine Stellung. Dafür kann er seine Bedenken zu den Ratings loswerden. Couchepin scheint sich an die Unpopularität gewöhnt zu haben, zumal für ihn nur die Wahl entscheidend ist und seine Beurteilung durch Journalisten völlig ignoriert werden kann. Die “angebliche Unpopularität” (mit dem Wort “angeblich” sagt Couchepin, dass die Unpopularität möglicherweise gar nicht existiert) scheint den Magistraten nicht sonderlich stark zu beunruhigen. Indirekt gibt er dennoch zu, dass es ihn beunruhigt – mit der Formulierung “nicht sonderlich stark”. Möchte er damit sagen: Es hat mich “ein wenig stark” getroffen?

Couchepin bringt den Vergleich mit der “Geflügelschau” selbst ins Spiel. Es ist nicht der Journalist, der das Bild vom “schönsten Gockel auf dem Miststock” einfließen lässt. Der Magistrat muss sich deshalb nicht wundern, wenn seine Metapher das ganze Interview dominiert und sogar die Redaktion dazu bringt, über das gross aufgemachte Interview mit Couchepin den Titel zu setzen:

“Ich war nie der Hahn auf dem Mist” (mit dem Untertitel: Bundesrat Pascal Couchepin sieht das politische System durch lächerliche Hahnenkämpfe gefährdet...).

Aus den Antworten wird klar: Couchepin schätzt den Druck der Medien nicht. Ob er jedoch die Sucht nach Medienpräsenz ebenfalls dermassen geisseln würde, wie er es bei den Exponenten der Parteien tut, wenn er persönlich von den Medien als der grösste, der schönste und der intelligenteste aller Gockel gesehen worden wäre? Überhaupt ist es erstaunlich, wie lange Couchepin bei der Thematik “Schönheitswettbewerb” kleben bleibt. Könnte es sein, dass die negative öffentliche Beurteilung seiner Person trotz seines Negierens ein wunder Punkt ist? Er greift erneut das Bild auf: “Wer ist der schönste Hahn auf dem Miststock?” Es ist uns unerklärbar, dass ein Bundesrat selbst von “Hahnenkämpfen” spricht. Selbst will er jedoch bei den Auseinandersetzungen nicht zu den “Hähnen” gezählt werden. Weshalb will ausgerechnet jener “Hahn”, der bei den “Hahnenkämpfen” am aktivsten kämpft, nicht zu den Streithähnen gehören?

## 2. SEQUENZ

**Couchevin:** "Ein Freund hat mir erzählt, dass man sich auch in der Werbung Sorgen darüber macht, dass die Leute nicht mehr über die Produkte, sondern über die Werbespots sprechen. An einem Kongress in Cannes haben Werbefachleute vereinbart, die Aggressionsspirale in der Werbung zu stoppen. Das muss man auch in der Politik tun."

**Journalist:** "Sie haben auch schon Dinge gesagt, die andere als aggressiv empfanden."

**Couchevin:** "Welche?"

**Journalist:** "Zum Beispiel, dass Blochers Haltung gefährlich für die Demokratie sei."

**Couchevin:** "Dazu stehe ich immer noch. Es ging damals darum, dass Blocher die Volkssouveränität über alle anderen Werte gestellt hat. Eine solche Haltung ist in der Tat gefährlich für die Demokratie. Ich habe mit Blocher über diese Frage gesprochen und kann sagen, dass er mittlerweile mit mir einverstanden ist."

**Journalist:** "Will heissen, Sie hatten Recht?"

**Couchevin:** "Das wäre zu hahnenkämpferisch, wenn ich das so formulieren würde. Es war jedenfalls eine interessante Diskussion, in deren Verlauf es sich erwiesen hat, dass sogar in der schweizerischen Demokratie das Volk zwar die Quelle der Souveränität ist, es aber dennoch Dinge gibt, die über einem Mehrheitsentscheid liegen."

**Journalist:** "Apropos Blocher: Hat Ihre Umfrageskepsis vielleicht auch damit zu tun, dass sie Ihre eigene Stellung als Hahn auf dem bundesrätlichen Misthaufen gefährdet sehen?"

**Couchevin:** "Ich war nie Hahn auf dem Misthaufen und werde es auch nie sein! Mein Argument ist grundsätzlich und nicht persönlich. Es geht darum, dass die gesamte Öffentlichkeit mittlerweile so organisiert ist, dass jede politische Auseinandersetzung als Hahnenkampf aufgefasst wird. Das reicht von der 'Arena' bis zu den Kampagnen des Blicks."

**Journalist:** "Gibt es im Bundesrat keine Hahnenkämpfe?"

**Couchevin:** "Bis jetzt geht es. Und es geht sogar besser (...)."

## ANALYSE

Der Vergleich mit der Werbung ist raffiniert. Tatsächlich ist Werbung sinnlos, wenn der Werbespot im Zentrum steht und das Produkt zum Nebenprodukt verkommt. Die Analogie zur Politik leuchtet ein. Inhalte dürfen nicht wichtiger sein als Äusserlichkeiten. Der unangenehmen Anspielung des Journalisten auf frühere verletzende Aussagen Couchevins in der Öffentlichkeit begegnet der Minister mit einer raffinierten Gegenfrage: "Welche?" In der Hoffnung, Vergangenes sei vergessen, möchte Couchevin dieses unangenehme Thema elegant übergehen. Doch der Journalist lässt durchblicken, dass er verschiedene konkrete Beispiele aufzählen könnte. Er erinnert konkret an die Aussage über Blocher.

Nach gewohnter Manier rückt Blochers Kontrahent nicht von seiner Position ab. Er stehe immer noch zu seiner Meinung und behauptet, Blocher sei mittlerweile auch mit ihm einverstanden. Diese Aussage nehmen wir Couchevin nicht ab. Wir können uns kaum vorstellen, dass Blocher tatsächlich damit einverstanden gewesen ist, dass seine Haltung die Demokratie gefährde. Es ist denkbar, dass es zwischen Blocher und Couchevin eine fachspezifische Gemeinsamkeit gab. Die Argumentation Couchevins ist deshalb bei dieser Frage aus unserer Sicht unglauwbüdig. Sie ist ein geschickter Versuch, weitere Vorwürfe abzufangen. Auf die Nachfrage: "Das heisst, Sie hatten Recht?", greift Couchevin einmal mehr die Analogie "Hahnenkampf" auf. Er weiss zwar, dass er Recht hatte, doch möchte er es nicht noch einmal bestätigen, sonst wäre es nach seinem Dafürhalten zu "hahnenkämpferisch". Als habe es der Journalist gemerkt, dass Couchevin auf den Vergleich mit den Hähnen im Bundeshaus ungehalten reagiert (ausgerechnet auf das Bild, das der Bundesrat zu Beginn des Gesprächs selbst gemalt hat), hakt er provozierend nach: Könnte es nicht sein, dass Sie durch Blocher Ihre Stellung als Hahn auf dem Misthaufen gefährdet sehen? Es erstaunt die vehemente Negation: Ich war nie Hahn auf dem Misthaufen und werde es nie sein! Durch die negative Wiederholung nistet sich dieses Bild aber erst recht ein.

## ERKENNTNIS

Wer interviewt wird, sollte sich stets bewusst machen: Mit der Antwort (mit den eigenen Worten) pflastert der Interviewte den Weg des Gesprächs selbst. Auch ein Bundesrat müsste im Grunde genommen wissen, dass seine Aussagen vom Journalisten im Gespräch ange-

sprochen werden können. Ist es nicht erstaunlich, dass ein erfahrener Bundesrat nicht merkt, dass er sich selbst in die Thematik "Hahnenkampf – Hahn auf dem Miststock" hineinmanövriert hat? Aus unserer Sicht liess sich Bundesrat Couchevin viel zu lange in der eigenen Methapher verstricken. Erkenntnis:

Wer fragt, führt – aber auch derjenige, der antwortet, kann mit seinen Antworten das Gespräch lenken. Viele Interviewte stellen sich leider selbst ein Bein und beschuldigen nachträglich die Medien, wenn sie schlecht weggekommen sind. ■

**INSERT 1/4 quer RA**  
**SEARCH.CH**  
**235 X 80**